

## Kriegszustand über Spanien

### Die Streiklage in Spanien

Madrid, 7. Okt. Die Agentur Fabra teilt mit: Der Generalstreik ist am Samstag in Madrid und einigen anderen Städten in der Provinz ausgebrochen. Die Geschäfte und Fabriken haben geschlossen. Der Betrieb auf den Verkehrsmitteln ist normal. Auch die übrigen öffentlichen Einrichtungen sind in Tätigkeit. Im Grenzgebiet von Asturien, wo der Streik resolutionäre Formen angenommen hat, ist die Gewalt im Laufe des Tages wieder überall in die Hände der Polizei gelangt. In den Gebieten an der Biscaya und in der Gegend von Eibar hat die öffentliche Gewalt die Bewegung erstickt. Auf der übrigen Halbinsel und besonders in Andalusien ist die Lage durchaus normal und hat keineswegs zu irgendwelcher Verunsicherung Anlaß gegeben. In Madrid ist auch am Samstag abend nur die Reichspresse erschienen. Die Verlegungen der übrigen Zeitungen verharren weiter im Zustand.

Wie aus einer Meldung des Madrider „ABC“ hervorgeht, haben Militärschüsse auf Ansammlungen von Aufständischen im Kohlenfeld von Asturias Bomben geworfen.

Wie den Blättern weiter zu entnehmen ist, dauert der Generalstreik in Bilbao und Barcelona an. Regelmäßig ist die Lage in einer Reihe anderer Städte Spaniens. Besonders gespannt, so heißt es, sei die Lage in Bilbao, wo die Marginalen auf Unterstützung separatistischer Verbände rechneten. In mehreren Dörfern sei der Kommunismus ausgerufen worden, mehrere Polizeibeamte seien überfallen worden; vier Beamte sollen getötet worden sein.

Madrid, 7. Okt. In Madrid trat am Samstag der Ministerrat zusammen und beschloß, sich am Dienstag dem Parlament vorzustellen. Wie verlautet, werden zu dieser Sitzung sämtliche Oppositionsparteien nicht erscheinen, jedoch also lediglich die Regierungsparteien vertreten sein werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Opposition künftig überhaupt dem Parlament fernbleiben wird. Die Regierung ist entschlossen, sich durch solche Manöver nicht einschüchtern zu lassen.

In Madrid kreiste ein 15jähriger Anarchist einen Polizeimitarbeiter durch mehrere Schüsse nieder. Die Polizei mußte kurz darauf nochmals eingreifen, wobei drei Personen, darunter ein 14jähriger Junge, getötet wurden. Es scheint, daß nunmehr auch die Anhänger der spanischen Anarchistenorganisation, die bisher ebenso wie die Syndikalistischen, dem Streik ferngeblieben waren, in die Ereignisse eingetreten. Zunächst scheint die Lage noch unübersichtlich. Die militärischen Operationen gegen die Aufständischen vom asturischen Kohlenfeld nehmen den vorgezeichneten Verlauf, ohne daß allerdings bis jetzt die völlige Niederwerfung der Rebellen gemeldet worden wäre. In Madrid kam es ebenso wie in Barcelona zu mehreren Schieberereien, bei denen es Verwundete gegeben hat.

### Selbständige katalanische Republik ausgerufen

Madrid, 7. Okt. In Katalanien hat der Präsident der General-Junta in den Abendstunden des Samstag die Selbständigkeit der katalanischen Republik ausgerufen und erklärt, daß sich Katalanien vollständig vom übrigen Spanien trennt. Außerdem wurde in Katalanien eine provisorische spanische Zentralregierung gebildet, die die Umbildung Spaniens in eine Föderativrepublik vornehmen soll. Die Verbindungen mit Katalanien wurden in den Abendstunden unterbrochen.

### Neuer Aufbruch in Madrid

Nachdem der Tag in Madrid verhältnismäßig ruhig verlaufen war, legte am Samstagabend gegen 20 Uhr im Zentrum der Stadt sowie in den Außenvierteln außerordentlich heftiges W.

Regen- und Gewehrfeuer ein. Polizei und Militär erwiderten die Schüsse der Angreifer, die bei der mangelhaften Beleuchtung einiger Sträßenzüge reichlich Verstecke fanden. Die Vorgänge haben den Charakter eines planmäßigen Angriffes des Kommunismus und Separatismus auf den spanischen Staat. Die Marginalen schienen entschlossen, nunmehr mit aller Gewalt gegen den Staat vorzugehen, wobei sie von Anarchisten und Syndikalistischen unterstützt werden. Auch aus Nordspanien wird ein neues Aufflammen des Aufstandes gemeldet. Ein Sozialistenführer wurde dort im Kampf erschossen.

Madrid, 7. Okt. Samstagnacht hat der Präsident den Kriegszustand über das gesamte Staatsgebiet (also auch über Katalanien) verkündet. Damit geht die Gewalt in ganz Spanien von den Zivilbehörden an die Armeebefehlshaber über. Katalanien ist vollständig vom übrigen Spanien abgeschnitten.

Der spanische Ministerpräsident Lerroux gibt durch Rundfunk bekannt, daß die unzufriedenliche Bewegung nunmehr mit der Ausrufung des „katalanischen Staates“ ihren Höhepunkt erreicht habe. Die Regierung sei entschlossen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Staatsautorität wiederherzustellen und Front gegen den katalanischen Verrat zu machen. Von den am Madrid liegenden Garnisonen sind Kavallerie und Maschinengewehrabteilungen in Marsch gesetzt worden.

Die Schieberereien in Madrid dauern mit wechselnder Stärke an. Auf einen Minister wurde beim Verlassen seines Hauses ein Bombenanschlag verübt. Der Minister blieb unversehrt. Die Zahl der Verwundeten steigt noch nicht ab. Vermutlich werden noch in dieser Nacht Kriegsschiffe nach Barcelona in Marsch gesetzt werden.

### Der Aufstand in Katalanien zusammengebrochen

Madrid, 7. Okt. Soweit sich die Lage am Sonntag übersehen läßt, ist es der neuen spanischen Regierung Verroux gelungen, sich gegenüber dem Ansturm des Kommunismus und des Separatismus zumindest erfolgreich zu behaupten. Während die Lage in Madrid noch ungesichert ist und es noch nicht feststeht, ob die Marginalen ihre Verluste, die Macht im Staat mit Gewalt an sich zu reißen, fortsetzen werden, ist der separatistische Aufstand in Katalanien vollkommen zusammengebrochen. Die katalanische Regierung hat sich am Sonntag morgen den Regierungstruppen des General Vatel ergeben. In zahlreichen Stadtteilen von Barcelona fanden in den Morgenstunden des Sonntag neue lebhaft Schieberereien zwischen den spanischen Regierungstruppen und den bewaffneten Aufständischen statt.

### Schweres Brunnenunglück bei Wankendorf

Reumünster, 6. Okt. Bei dem unweit Wankendorf gelegenen Ort Obendorf ereignete sich am Freitag ein schweres Brunnenunglück, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen.

Der 25jährige Arbeiter Schlotfeldt aus Wankendorf und der 22jährige Schmiedegeselle Woell aus Reumünster sollten am dem Grundstück eines Landwirts eine Pumpe aufstellen. Sie trugen in einen dort befindlichen Brunnen ein, und zwar zunächst Woell und dann, als dieser nicht zurückkam, Schlotfeldt. Als auch dieser dann kein Lebenszeichen mehr von sich gab, benachrichtigte man die Gendarmerie. Ein Feuerwehrmann, der zunächst mit einer Gasmaske einstieg, wurde sofort bewußtlos und mußte auf der Stelle emporgezogen werden. Später lag ein zweiter Feuerwehrmann ein. Ihm gelang es, die beiden auf dem Brunnenboden liegenden Leute anzufinden, so daß sie emporgezogen werden konnten. Bei beiden war der Tod infolge Gasvergiftung seit geraumer Zeit schon eingetreten.

## Eröffnung des Winterhilfswerks 1934-35

Berlin, 7. Okt. Mit der Eröffnung des Winterhilfswerks 1934/35, die durch den Führer und Reichkanzler und durch Reichsminister Dr. Goebbels am Dienstag, den 9. Oktober, 12 Uhr mittags, im Rahmen einer Arbeitsstunde des Reichsbeirats des Winterhilfswerks erfolgt, beginnt der diesjährige Kampf gegen Hunger und Kälte. Außer den Mitgliedern des Beirats sind zu dieser Versammlung im Reichstagesgebäude fast ausschließlich diejenigen Volksteile durch Delegationen geladen, die in unmittelbarer Beziehung zum Winterhilfswerk stehen. Es werden also außer sämtlichen Gauamtsleitern der NSD, die mit ihren engsten Mitarbeitern aus dem ganzen Reich zu einer ersten Besprechung über das Winterhilfswerk 1934/35 zusammentreten, zahlreiche freiwillige Helfer und Sammler aus den Berliner Ortsgruppen geladen. Auch aus den Kreisen der vom Winterhilfswerk betreuten Arbeitslosen, Kleinrentner und sonstigen Unterstützungsbedürftigen werden aus jeder Ortsgruppe einige Vertreter hinzugezogen. Schließlich werden auch die Beamten, Angestellten und Arbeiter, die durch ihre Spenden zum Gelingen des Winterhilfswerks erheblich beitragen, durch Delegationen vertreten sein.

Die Eröffnung des Winterhilfswerks 1934/35 ist keine Feier und keine Festlichkeit, sondern eine ernste Arbeitstagung. Denn noch viel mehr als im letzten Jahr muß in den bevorstehenden schweren Monaten das Winterhilfswerk zur tiefempfindlichen Herzenssache des ganzen Volkes werden. Nicht durch Druck oder Zwang, nicht aus lästiger Verpflichtung soll gepöpstet werden. Vielmehr wird der vom Führer ausgesprochene Gedanke der nationalen Solidarität des ganzen deutschen Volkes, durch den der klassenimperfische Begriff der sogenannten internationalen Solidarität des Proletariats ersetzt worden ist, zum Leitgedanken des neuen Winterhilfswerks gemacht werden. Der tiefe Gehalt und Sinn dieser richtig verstandenen und erlebten nationalen Solidarität muß jedem Volksgenossen im Laufe der Wintermonate in Fleiß und Blut übergeben. Dann braucht uns um das Winterhilfswerk 1934/35 nicht bange sein.

### 100 Tage Saarhilfe

Ist der Mahnruf, mit dem der Abstimmungskalender für das Saar-Winterhilfswerk am 5. Oktober zu laufen begann! Bis zum 14. Januar 1935, dem Abstimmungstag an der Saar, erinnert jedes Blatt dieses Kalenders an politische und wirtschaftliche Zugehörigkeit des deutschen Saarlandes zum Reich.

Die ferndeutsche Saarbevölkerung, der landdeutsche Arbeiter und Bauer sprechen aus dem Kalender zu uns, zeigen uns die Opferbereitschaft, die das Saarland 15 Jahre unter der Fremdherrschaft bewiesen hat: Deutsches Schaffen und Wollen, ein einziges Glaubensbekenntnis zum deutschen Mutterlande!

Zahlreiche Blätter erzählen von der Saarländischen Wirtschaft und ihrer lebensnotwendigen Verbundenheit mit dem deutschen Wirtschaftsleben! Nur in dem weiten Wirtschaftsraum des deutschen Mutterlandes wird das Saarland seine wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten haben; das ist der Leitgedanke, der über allen wirtschaftlichen Saarproblemen steht und der sich durch alle Blätter des Saar-Abstimmungskalenders zieht.

Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zu haben! Preis 1 RM. Die Saar will zurück zum Reich! So wird 100 Tage in allen deutschen Arbeiterkreisen zu lesen sein! Jeder deutsche Volksgenosse aber bringt sein Saarlopf durch Erwerb des Kalenders! In jedem deutschen Arbeitsraum soll ein Abstimmungskalender hängen!



Urheberrecht C. Eckmann, Romanzenkale Stuttgart

„Wir wollen heimgehen, Hänschen... und... sag nichts davon, daß... daß wir so gelaufen sind...“ murmelte sie tonlos. „Auch nicht, wohin ich dich geführt...“

Es war das erstemal, daß sie den Knaben zu Heimlichkeiten verleitet. Sie — Margaret Halmenshlag, der Wahrheit stets über alles gegangen war! Aber sie konnte nicht anders. Der Gedanke an Zlatas höhnisches Lachen und des alten Teglic wütende Ausfälle gegen die Friederauer, wenn sie erfuhren, was geschehen, brachte sie fast von Sinnen.

Langsam, gesenkten Hauptes schritt sie, den Knaben an der Hand, durch den Ort. Die Straße war fast menschenleer. Stoll lag die Nachmittagssonne auf dem hohen Pflaster vor dem Bezirksgericht. Margaret hob den Kopf und blickte schau nach den Fenstern, hinter denen sie Wladko wachte.

Wenn er ahnte... Pflötzlich stockte ihr Fuß, und ihre Augen wetteten sich in ungläubigem Erstaunen.

Ein junger Mann, blond, blauäugig, hochgewachsen, war rasch aus dem Amisgebäude getreten und wäre beinahe an sie angerannt. Im selben Augenblick erkannte sie ihren jüngeren Bruder.

„Hermann!“ schrie sie auf. „Du...?!“

Er staunte, wurde blaß. Eifrige Kälte legte sich wie eine Maske auf sein Gesicht. Kalt, fremd, flüchtig streifte sie sein Blick, während er, als habe er ihren Ausruf gar nicht gehört und sie nie zuvor gesehen, an ihr vorüberschritt. Sie stand und starrte ihm nach. Sie hatte weder den Mut, ihn noch einmal anzurufen, noch ihm nachzueilen. Sie fühlte nur dumpf, gerichtet und verworfen! Von ihm... von allen, die ihr einst lieb, denen auch sie einst teuer gewesen...

In allen Gliedern zitternd setzte sie ihren Weg dann fort. In ihr war alles wie tot. Sie konnte und wollte nicht mehr denken. Zu viel war an diesem Tag auf sie eingestürzt...

(Fortf. folgt.)

er kreischend rief: „Still, Leute, dort steht die Verkäuferin und will spionieren!“

Im Nu fuhren alle Köpfe herum. Zu Tod erschrocken sah Margaret flammende Augen und drohend erhobene Fäuste gegen sich gerichtet. Sie wollte etwas sagen, aber der Schreck lähmte ihre Zunge. Lautlos bewegten sich die Lippen...

Jetzt sprangen ein paar Männer auf sie zu. Andere blühten sich und hoben Steine vom Boden auf...

Da rief sie den Knaben an ihre Brust und floh entsetzt wie ein gejagtes Reh den Weg zurück, verfolgt von Drohungen und wilden Flüchen. Ein paar Kieselsteine flogen ihr nach. Einer davon streifte ihren Kopf und wurde nur durch die Fülle blonden Haares verhindert, Schaden zu tun.

„Das Kind... das Kind... mein süßes Kind...“ war alles, was sie denken konnte, während sie im Laufen bemüht war, den Kleinen mit ihrem Leib zu decken.

Es war längst totentstumm um sie, als sie endlich atemlos und erschöpft anhielt. Spillersdorf lag vor ihr. Sie hatte den Fußweg, der zur Kella abzweigte und sie rascher nach Hochegg gebracht hätte, verschmäht und war der Fahrstraße nach Spillersdorf gefolgt. Nun mußte sie den Umweg durch das Dorf machen.

Aber sie war so erschöpft, daß sie vorerst am Straßenrand niederfiel, um erst zu Atem zu kommen und ihr zerzaustes Haar zu ordnen. Mechanisch tat sie es.

„Mama — waren das die lieben braven Menschen?“ fragte der kleine Janes furchtsam.

Sie antwortete nicht. Ihr Gesicht war bleich wie Wachs, Tränen standen in ihren Augen. Das Kind auf den Schoß nehmend und es fest an sich drückend, sah sie stumm da und starrte vor sich hin...

Erst nach einer halben Stunde erhob sie sich müde und schwerfällig.



